

Als die Engländer unterlagen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 30

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647783>

Nutzungsbedingungen

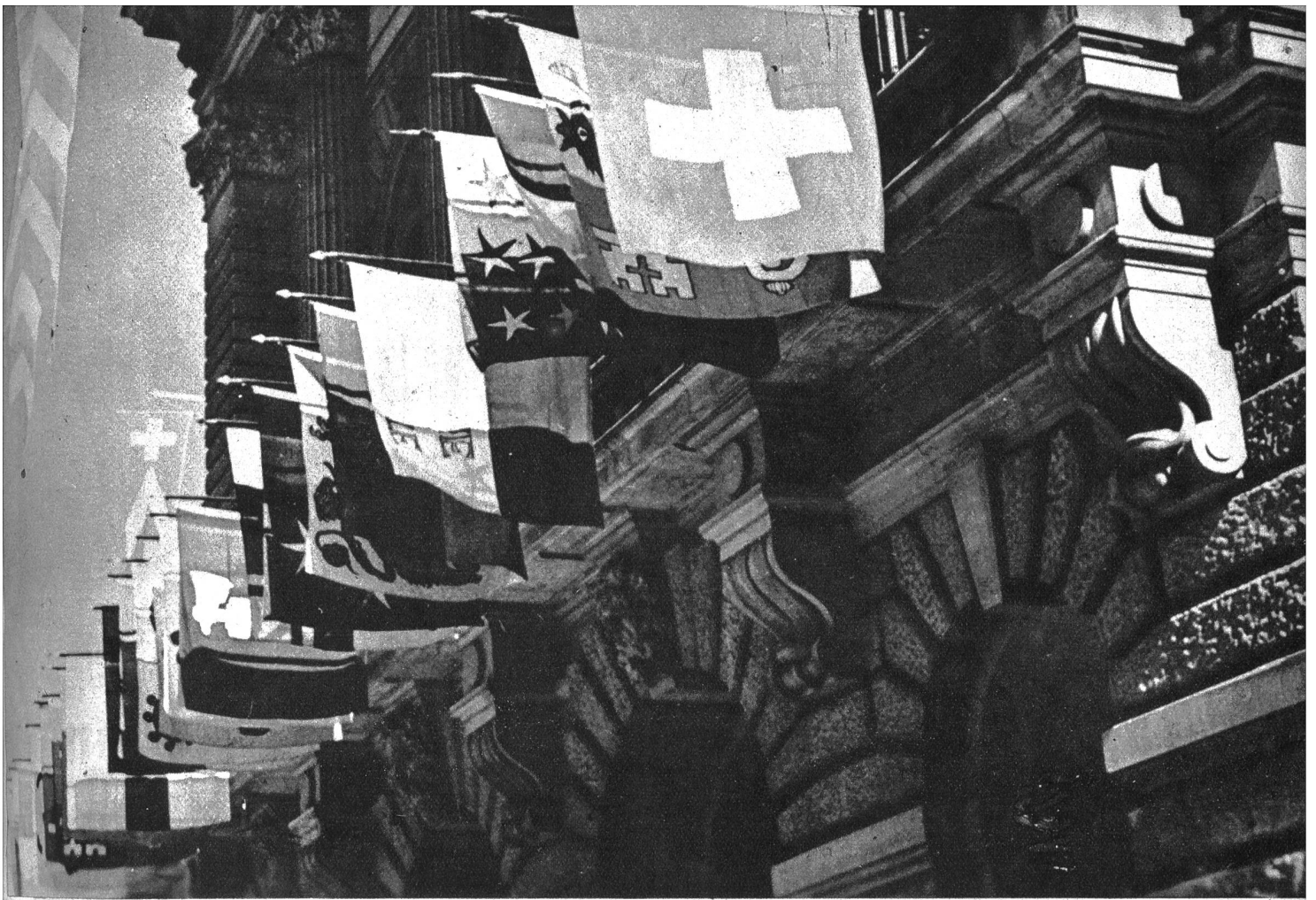
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Als die Engländer unterlagen,

im Ländermatch 3:1 geschlagen wurden, meinte ein Zuschauer: «Das bedeutet, dass man uns in nächster Zeit weniger Futter schickt. Die werden ja sagen, dass die Schweizer gut beieinander seien!» Die Umstehenden lachten, und einer antwortete: «Vielleicht sind die besten englischen Spieler noch nicht demobilisiert, wer weiss!» Es klang dann in eine nachdenkliche Ueberlegung allerseits aus. Eine schöne Sache, im Fussball siegreich zu sein. Aber eine noch schönere Sache, all die Schwierigkeiten zu meistern, die unser warten.

Denn das werden wir uns an unserer Bundesfeier sagen müssen: Wir sind nicht überall auf der Höhe gewesen und sind es auch heute nicht. Wir sind in Gefahr, wie alle Völker in Friedenszeiten in zwei Lager zu zerfallen: In das Lager der Zufriedenen und daher Zurückhaltenden, und in das Lager der Unzufriedenen, daher Ungeduldigen und Drängenden. Das ist an und für sich nicht vom Uebel. Denn die beiden Sorten von Leuten gibt es schon von Natur aus, und beide haben sich zu ergänzen. Die einen müssen stossen und ziehen, die andern bremsen. Sie ergänzen sich wie Ross und Bremsklotz. Wenn der stürmische Gaul durchbrennen will, ist man sehr froh über eine starke Bremse, und wenn es gilt, an einer gefährlichen Stelle plötzlich anzuhalten, dann ist man noch froher. Das allein also würde keinerlei Besorgnis einflössen: Wir brauchen Ross oder Motor einerseits, Bremsen anderseits.

Dass aber der Motor oder das Ross zu brummen anfängt und den Bremsklotz zum Teufel wünscht, und dass der Bremsklotz behauptet, die Zugkraft am Wagen sei sozusagen Verrat, das gäbe nicht nur einen schönen

Fabelstoff, das trifft leider auf die Entwicklung der Stimmung in unserem Lande zu. Es ist so weit, dass die Links-Opposition von rechts her des geistigen Landesverrates beschuldigt wird, und dass man links den gleichen Vorwurf gegen rechts schleudert. Ueber dem Wörtchen «profascistisch», das uns von einer grossen fremden Macht angehängt wurde, scheiden sich die Geister wie die Milch unter dem Einfluss eines rasch wirkenden Gärstoffes. Jeder Nazi, der ausgewiesen wird und länger als erwartet im Lande sitzt, erscheint der Linken als Beweis für verborgene Sympathien auf der Rechten und bei den Behörden für die gestürzten braunen und schwarzen Herrschaften. Und jede Vermutung links, man suche die begangenen Unfreundlichkeiten gegen die politischen Internierten der sechs vergangenen Jahre, und insbesondere gegen die Russen, zu vertuschen oder zu beschönigen, erfüllt die Linke mit neuer Empörung.

Wenn zwei sich von einander entfernen, kommen sie halt auseinander, heisst es. Die Radikalisierung links und rechts wird auf Kosten der Mittelparteien und der Zusammenarbeit gehen. Verstehen wir nicht, dem begonnenen Prozess Einhalt zu gebieten, so sind wir in zwei, drei Jahren in der schlimmsten Zerklüftung, die wir seit dem ersten Weltkrieg erfahren. Es ist am diesjährigen 1. August der Moment, diese Dinge zu sehen und zu sagen, und zwar nach beiden Seiten hin. Nach rechts und in die Regierungsbüros: Setzt die Nazis auch wirklich vor die Türe! Und beschönigt keine begangenen Fehler unfähiger Funktionäre! Nach rechts: Wir leben in einem humanen Staate, verdammt nochmals, und sogar ein Nazi soll Zeit haben, seine Sachen zu ordnen.

Nach beiden Seiten aber rufen wir an diesem 1. August mit aller Deutlichkeit: «Besinnung!» F.